

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S. I. I.** Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. April d. J. die von dem Sektionschef im Finanzministerium, Karl Freiherrn v. Scheuchensuel, angesuchte Vererbung in den bleibenden Rubestand mit dem Ausdrucke der Allerhöchsten vollen Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung allergnädigst zu genehmigen geruht.

Das k. k. Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den k. k. Ministerien der Polizei, der Finanzen, des Handels und der Justiz den Gebrüdern Tobias, Karl und Johann Viehler, dann dem Bankhause Adolf Beit die Konzession zur Gründung einer Pfandleihgesellschaft mit der Berechtigung zur Errichtung von Pfandleihanstalten in Wien und Umgebung verliehen und die Statuten dieser Aktiengesellschaft genehmigt.

Der Staatsminister hat auf Antrag des Gemeinderathes der Stadt Pordenone den Realitätenbesitzer Ferrando Ferro zum Podestà daselbst für ein Triennium ernannt.

Das Justizministerium hat dem disponiblen Kreisgerichtsrathe Dr. Karl Schlosser eine erledigte Rathsstelle bei dem Kreisgerichte in Leitmeritz verliehen.

Das Justizministerium hat dem Staatsanwalts-Substituten in Pilsen Johann Riba eine Rathsstelle bei dem Kreisgerichte in Budweis verliehen.

Das Justizministerium hat den Staatsanwalts-Substituten Wenzel Binder über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft von Kutttenberg nach Lator übersezt, und den Landesgerichts-Adjunkten Maxentius Ernst zum provisorischen Staatsanwalts-Substituten mit dem Charakter eines Rathsekretärs bei dem Kreisgerichte in Kutttenberg ernannt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahlen des Franz v. Kossborn zum Präsidenten, und des Leopold Nagel zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Klagenfurt bestätigt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wahlen des Michele de Tortaglia zum Präsidenten, und des Giacomo Porlitz zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Spalato bestätigt.

Die k. k. Steuer-Direktion für Krain hat die Steueramts-Assistenten I. Gehaltsklasse Vincenz Roth zum definitiven, und Josef Kottler zum provisorischen Steueramts-Offizialen ernannt; den provisorischen Steueramts-Offizialen II. Klasse Wilhelm Nitsch, den prov. Steueramts-Offizialen III. Klasse Josef Potokar, den prov. Steueramts-Assistenten I. Klasse Franz Mladitsch und den prov. Steueramts-Assistenten II. Klasse Wilhelm Lukesch in gleicher Eigenschaft definitiv bestätigt; den Offizialen III. Klasse Johann Schifneder provisorisch in die II. Gehaltsklasse der Steueramts-Offiziale; die Steueramts-Assistenten II. Klasse Alois Villeg definitiv, und Felix Staudacher provisorisch in die I., und die Steueramts-Assistenten III. Klasse Johann Krenn definitiv, und Alois Kenda provisorisch in die II. Gehaltsklasse der Steueramts-Assistenten vorrücken lassen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. Mai.

Das über die letzte Konferenzsitzung eingelaufene Telegramm ist sehr lakonisch. Es sind aber in Wien Privatdepeschen eingetroffen, welche mehr verrathen. So schreibt die „D. D. P.“ Folgendes:

„Beim Beginne der Konferenz befragte der Vorsitzende die dänischen Bevollmächtigten, welche Antwort sie auf den in der vorigen Sitzung gemachten Vorschlag der Personalunion oder, wie der eigentliche Ausdruck lautete, der „indépendance politique des duchés“ zu ertheilen hätten.

Herr v. Quaade antwortete, daß seine Regierung diesen Vorschlag als keine geeignete Grundlage zur Wiederherstellung des Friedens betrachten könne. Auf die weitere Frage Lord John Russell's, welche Gegenwortschläge Dänemark dann zu machen habe, erwiderte Herr v. Quaade ganz lakonisch: Keine.

Hierauf ergriff Graf Apponyi das Wort und entwickelte die Grundlagen, auf welche die verbündeten deutschen Mächte den Frieden zu schließen geneigt wären. Es sei die vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark und ihre Konstituierung als selbstständiger deutscher Bundesstaat unter der Regierung des nach der agnatischen Erbfolge theilweise zunächst berechtigten Erbprinzen von Augustenburg, wobei die Prüfung der verschiedenen Erbansprüche als eine interne Angelegenheit des deutschen Bundes vorbehalten wurde. Graf Bernstorff und Herr v. Beust unterstützten diese Propositionen in weiterer Ausführung.

Der französische Bevollmächtigte Fürst Latour d'Auvergne brachte hierauf einen Vermittlungsvorschlag vor, welcher dahin ging, daß Holstein und Lauenburg mit einem Theile Schleswigs zusammengefügt und dem Bunde einverleibt, während der andere Theil von Schleswig in Dänemark inkorporirt werden solle.

Lord Clarendon schloß sich Namens der brittischen Regierung diesem Vorschlage an; allein während der französische Bevollmächtigte bloß von der Theilung Schleswigs im Prinzipie sprach, ging der Vertreter Englands zu einer positiven Spezialisirung über, indem er der Grenzlinie erwähnte und als solche die von Husum, Treene, Danewerk und die Schlei bezeichnete. Die deutschen Bevollmächtigten verwahrten sich zuerst gegen das Prinzip der Theilung überhaupt und erklärten in weiterer Auseinandersetzung speziell den englischen Vorschlag für unannehmbar.

Nach längerer Diskussion wurde das Protokoll mit der Erklärung der dänischen Bevollmächtigten, daß sie sämtliche Vorschläge, und mit der Erklärung der deutschen, daß sie den Vermittlungsvorschlag Englands und Frankreichs ad referendum nehmen, geschlossen.

Die Waffenstillstandsfrage kam gar nicht zur Verhandlung und soll dieselbe den Gegenstand der nächsten Sitzung, die auf Donnerstag anberaumt ist, bilden. Ueber die Haltung Rußlands schweigen leider unsere Quellen.

Aus den in den diplomatischen Kreisen von Paris zirkulirenden Abschriften der „geheimen schwedischen Instruktionen“ an den Grafen Wachtmeister (über deren Bekanntwerden Graf Manderström vor Kurzem die Larntrommel rührte) soll hervorgehen, daß im Grunde Schweden mit Frankreich, England, Preußen, Oesterreich und dem deutschen Bunde ganz einverstanden ist, daß es sich vor Allem darum handle, zwischen Dänemark und Deutschland eine Grenze zu schaffen, jenseits deren alles dänisch, diesseits deren alles deutsch sei oder werden soll. Schweden hat gegen die definitive Ablösung Holsteins und Südschleswigs von Dänemark gar nichts zu erinnern, und stimmt mit Preußen und Frankreich dahin überein,

daß der so gebildete neue Staat durch einen Akt des Suffrage universel selbst über seine Zukunft und seinen Herrscher bestimme, eine Prærogative, die England und Oesterreich — obwohl beide jetzt für den Herzog von Augustenburg stimmend — gern der Konferenz vorbehalten möchten, die Herr v. Beust aber für den Bundestag zu reklamiren sucht. Nur Lauenburg sollte, nach der Meinung der schwedischen Staatsmänner, diesmal in Uebereinstimmung mit den russischen Bevollmächtigten, an Dänemark gekettet, und so durch dieses deutsche Land dem Könige von Dänemark seine Stimme im Bundestage erhalten bleiben.

## Die letzten amerikanischen Schlachten.

Mit welchem Fanatismus die „Times“ von jeher für die südliche Konföderation Partei ergriffen und mit welcher Verachtung das Cityblatt auf die Nordstaaten herablickte, ist bekannt. Um so bemerkenswerther sind die folgenden Bemerkungen der „Times“ über die neuesten amerikanischen Schlachtenberichte: „Die Detailberichte über die großen Schlachten in Amerika sind eher geeignet, die Gefühle, welche wir beim Eintreffen der ersten Telegramme empfingen, zu verstärken als abzuschwächen. Die Schilderungen von den Kämpfen und dem dabei stattgehabten furchtbaren Gemetzel waren keineswegs übertrieben. Wir müssen bekennen, daß der Krieg uns niemals in so gräßlicher Gestalt entgegengetreten ist. Möglicherweise geleistet zu haben; jedenfalls aber haben sie verzweifelter, länger und blutiger gefochten, als irgend eine Nation vor ihnen. Es würde nicht unmöglich sein, die Ergebnisse jeder der letzten eintägigen Schlachten mit Erzählungen aus den Kriegen der alten Welt zu vergleichen. Niemals aber, glauben wir, wurden im ganzen Verlaufe der Weltgeschichte fünf solche Schlachten in dem engen Raume von sechs aufeinanderfolgenden Tagen zusammengedrängt. Es ist kaum zu begreifen, wie die menschliche Natur eine solche Erschöpfung und Anstrengung auszuhalten vermochte. Wir haben gehört, daß nach einem eintägigen heißen Kampfe die Ermattung und die Abspannung der Kräfte selbst bei einem siegreichen Heere so groß sei, daß jeder frisch in die Schlacht gehende Gegner ihm die Vorbeeren entwinden könnte. Hier aber haben wir zwei Heere, die mit kaum einständiger Unterbrechung von Donnerstag Morgens bis Dinstag Abends in der Arbeit des Blutvergießens begriffen sind. An jedem Tage, mit Ausnahme des Samstags, fand eine offene Feldschlacht statt, in welcher mit der größten Wuth gefochten wurde, und selbst am Samstage ward marschirt und während des Marsches gekämpft. Dabei waren diese außerordentlichen Operationen nicht unter ungeheure Menschenmassen vertheilt, die einander im Feuer ablösten. Wie es scheint, zählte keines der beiden Heere mehr als 100.000 Mann, und von diesen scheint ein jeder in jeder Schlacht im Feuer gewesen zu sein. Ja, es wird ausdrücklich berichtet, daß gleich am ersten Tage die Reserven des Unionsheeres mit heran mußten. Die furchtbare Wuth des Kampfes läßt sich schon aus dem jetzt gemeldeten Umstande schließen, daß das Blutbad ohne Hilfe der Artillerie angerichtet ward. Keine gezogenen Kanonen oder mörderische Bomben richteten Verheerungen unter dichten Massen an. Die große Schlacht vom Freitag, welche dem Unionsheere allein über 10.000 Mann gekostet haben soll, war ein Gefecht, in welchem Mann gegen Mann kämpfte. Es ist bemerkenswerth, daß in allen während dieses Bürgerkrieges geschlagenen Schlachten die ursprüngliche Schätzung der von den streitenden Heeren erlittenen Verluste sich zum mindesten in vollem Maße bewahrheitet hat. Man dachte anfangs, der jenseits des atlantischen Ozeans herrschende Hang zur Ueber-



treibung möge die unheimlichen Zahlen vergrößert haben. Allein, die Angaben bestätigen sich regelmäßig, und wenn wir daher jetzt hören, daß Grant, welcher den Feldzug am Morgen des 5. Mai an der Spitze von 100 000 Mann eröffnete, am Abend des 10. Mai 40 000 Mann von dieser Zahl eingebüßt hatte, so können wir uns dieser Nachricht gegenüber nicht so ohnverwundert ungläubig verhalten. Wir dürfen uns allerdings fragen, welcher Staat oder welches Volk einen solchen Krieg aushalten könnte; aber wir haben kein Recht, den Bericht für falsch zu halten. Außerdem dürfen wir uns wohl insbesondere die Frage erlauben, in welchem Zustande und mit welchen Streitkräften er vor Richmond selbst im Falle seines Sieges zu erscheinen erwarten darf, wenn das der Preis ist, den er für die ersten beiden Stationen der Reise bezahlt hat. Und doch glauben wir, daß selbst der letzte wüthende Angriff Lees vom 10. Mai ihn nicht abgeschreckt haben wird, den Angriff an einem der folgenden Tage zu erneuern. Er hat der Taktik der Nordstaatlichen einen neuen Charakter aufgeprägt. Kein anderer General würde nach der heißen Schlacht vom 5 gegen Wilder's vorgerückt sein oder einen beinahe siegreichen, wenngleich auf dem Rückzuge begriffenen Feind nach der noch schwereren Schlacht vom 6. verfolgt haben. Niemand ferner als er würde seinen Feind am 8. und 9. so muthig angegriffen, oder trotz des mißglückten Angriffes sein Terrain so hartnäckig behauptet haben. Unter seinem Befehle hatte das Potomac-Heer durch die Invasion von Virginien Erfolge errungen, welche es früher nie errungen hatte, außer wo es galt, eine Invasion zurückzuweisen. McClellan und Meade geboten einst den Streitkräften der Konföderirten Halt; allein das war zu einer Zeit, wo letztere den Krieg in das Gebiet des Nordens zu verpflanzen suchten. Grant allein hat mehr als das gethan. Er ist nach Richmond zu vorgerückt, und obgleich er noch nicht weit gekommen ist und sein halbes Heer verloren hat, so ist er doch nicht zurückgeworfen worden."

## Oesterreich.

Aus **Wien**, 26. Mai, schreibt man der „A. A. Ztg.“: Der Gedanke einer Lösung des deutsch-dänischen Konfliktes durch den Eintritt von ganz Dänemark in den Bund ist alles Ernstes auf's Tapet gebracht worden. Die erste Anregung ist in vertraulicher Weise von deutscher Seite in Kopenhagen erfolgt, so viel ich höre, in den letzten Tagen des vorigen Monats. Die ebenfalls vertrauliche Rückäußerung war wesentlich aufschiebender Natur; sie machte geltend, daß man zunächst die Demokratie austoben lassen müsse; alsdann werde die Zeit gekommen sein, die angedeutete Kombination ernstlich in Erwägung zu ziehen; aber schon jetzt werde die Versicherung am Plage sein, daß dieselbe — ich glaube diese Worte verbürgen zu können — im Prinzip weder vom Hof, noch von der Armee werde abgewiesen werden. Was nun zunächst die Stimmung in den dänischen nicht-offiziellen politischen Kreisen betrifft, so scheint es sicher, daß man dort schon seit einiger Zeit selbstständig die Anschlußidee zu diskutieren und sich, weil Dänemark von England und Schweden „verrathen“ worden, mit ihr vertraut zu machen begonnen hat. Und was endlich die Stellung Englands zu der Frage

angeht, so liegt die gesprächsweise Aeußerung des Prinzen Alfred gegen eine hervorragende deutsche Persönlichkeit vor: er begreife nicht, weshalb Deutschland, statt auf die Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark, nicht lieber auf die Heranziehung des gesamten Dänemarks in den Bund hinarbeite, und diese Aeußerung fällt vorzugsweise deshalb in's Gewicht, weil der Prinz ohne Zweifel nur eine Ansicht wiedergegeben hat, welche ihm in den Salons seines Bruders, des Prinzen von Wales, geläufig geworden war.

**Wien**, 28. Mai. In finanziellen Kreisen ventiliert man bereits die Frage, ob und wie Oesterreich wohl einen Ersatz der Kosten, welche ihm seine Theilnahme an dem Feldzuge gegen Dänemark verursacht hat, und die man auf mindestens 10 Millionen Gulden Silber schätzt, erlangen werde. In diesen Kreisen will man wissen, daß Oesterreich mit Preußen auch über diesen Punkt einig sei, die Kriegsschuldigung zusammen in der Höhe von beiläufig 25 Mill. Thalern zu begehren, und zwar würde dieser Betrag durch eine Anleihe der Herzogthümer aufzubringen sein.

— 29. Mai. In der ungarischen Hofkanzlei ist man vollauf mit der Vorbereitung der Reformen, namentlich für die Justiz, beschäftigt. Die Nachricht, als ob dieselben bereits nächsten der Sanction Sr. Majestät unterbreitet werden sollen, ist ganz unrichtig, da dieselben nicht einmal noch dem Ministerrathe vorliegen; aber auch die einem Pester Blatte entflammende Notiz, daß in diesem Zweige noch gar Nichts vorgearbeitet sei, ist unrichtig, im Gegentheil ist man bereits weiter vorgeschritten und hofft binnen Kurzem schon etwas Tüchtiges gefördert zu haben. Wie man vernimmt, sollen auch zwischen dem hier weilenden Grafen Apponyi und dem Herrn Hofkanzler zu diesem Zwecke Konferenzen stattgefunden haben.

**Triest**, 26. Mai. Die beiden neuen Panzerregatten, welche hier von Lonello und in Muggia vom Stabilimento Tecnico ausgebaut werden, sollen dem Vernehmen nach die Namen „Rudolph von Habsburg“ und „Kaiser Max“ (von Mexiko) erhalten. Die Dampfschachtel „Phantasie“ wird im Arsenal von Venedig vollständig ausgerüstet. Das Stabilimento Tecnico baut jetzt außer der Panzerregatte zwei schöne Handelschiffe nach dem neuesten System und in seiner Maschinenwerkstätte die Maschine für ein Panzerschiff. — In der gestrigen Munizipalsitzung ist die beantragte Hundsteuer durchgefallen.

**Wrag**, 28. Mai. Der Landesausschuß wurde ermächtigt, für die nach herabgelangter Allerhöchster Sanction zu aktivierende Hypothekenbank die vier besoldeten rechtskundigen Direktoren provisorisch zu bestellen. Die Wahl der unbesoldeten Direktoren wurde durch Kurien vorgenommen und wurden gewählt: Graf Albert Rostiz, Johann v. Limbeck, Volkelt, Hofmann, Havelka und Heinrich Jünger. Der Antrag, bezüglich des Kommissionsgutachtens über die Grundbuchordnung zur Tagesordnung überzugehen, wurde abgelehnt und in die Verathung eingegangen.

## Ausland.

Graf Berlichingen hat in der ersten badischen Kammer sich energisch gegen die Errichtung eines badischen Gesandtschaftspostens in Turin ausgesprochen; die großherzogliche Regierung habe damit dem König

von Italien ein Zeichen besonderer Zuneigung gegeben, einem Lande, das deutsche Lande stets mit Krieg bedrohe, während Oesterreich der Dank gebühre, das den treuen Wächter im Süden macht. — Der Minister Herr v. Roggenbach replizierte darauf, die Regierung könne sich nicht von Sympathien leiten lassen, sondern nur von realen Interessen, und diese fordern bei einem werdenden Staate mehr als bei einem schon fertigen die Vertretung! — Herr v. Roggenbach meint ferner, Oesterreich werde sich demnächst dazu verstehen, die feindselige Zurückhaltung gegen Italien mit einer annähernden friedlichen zu vertauschen!!

**Berlin**, 26. Mai. Wie verlässliche Nachrichten aus Paris melden, hat Kaiser Napoleon sich mit Schulze-Delitsch, dem bekannten Abgeordneten und Organisator der Gewerbevereine, in Verbindung gesetzt, um Frankreich die Vortheile dieser Art von Association zugänglich zu machen.

Man meldet aus **Bern**, 23. Mai: Schon vorgestern hörten wir von Anhäufungen italienischer Truppen an der schweizerisch-italienischen Grenze, bestimmt, gewisse Pläne der Aktionspartei zu verhindern, zu deren Ausführung die Vorbereitungen auf schweizerischem Gebiete getroffen wurden. Wie wir heute aus gutunterrichteter Quelle vernehmen, haben diese Gerüchte durch die militärische Besetzung der nach Italien führenden schweizerischen Alpenpässe seither eine thatsächliche Bestätigung gefunden. Diese Maßregel hat hier um so mehr überrascht, als alle Meldungen der Bündner und Tessiner Behörden an den Bundesrath auf nichts hinweisen, was sie rechtfertigen könnte. Der Bundesrath wird daher auch seinen Vertreter in Turin, Hrn. Pioda, beauftragen, über ihre Motive daselbst nähere Auskunft zu verlangen.

**Turin**, 25. Mai. Das piemontesische Italien scheint an das Haus Rothschild überzugehen. Die Regierung verkauft demselben für 190 Mill. Fr. Staatsbahnen und für 250 Mill. Fr. Staats- und Kirchengüter. An letzterem Geschäfte, worauf die Herren Frey und Pereire in Paris spekulirt hatten, theilte sich die italienische Bank. Zu diesen 440 Mill. kommen noch, ebenfalls für Rothschild, die 200 Mill. Rest des letzten Anlehens. Es ergeben sich also 640 Mill. Fr. außerordentlicher Einnahmen. Da das laufende Defizit 350 Mill. Fr. nicht übersteigen soll, fragt man, wozu sonst die übrigen Millionen verwendet werden? Im vorigen Jahre hat die Regierung mehr verausgabt, als Frankreich, trotz Mexiko.

**Paris**, 27. Mai. Die geräuschlose Unterbringung des päpstlichen Anlehens von 2,500.000 Franken Rente al pari (?) verursacht hier in politischen und finanziellen Kreisen eine tiefe Sensation. Mit der Gesundheit des Papstes scheint es besser zu stehen. Pius IX. hat noch zwei ältere Brüder: Graf Gabriel Mastai, 84 Jahre alt, und Graf Gaetan, 80 Jahre alt. Seine Schwester, die Gräfin Benigni, befindet sich mit 77 Jahren sehr wohl. Sein Vater, Graf Jerome Mastai, erreichte 84 Jahre, seine Mutter 82, sein Großvater, Graf Herkules Mastai, 96. Die Familie Mastai ist zahlreich. Der Graf Gabriel hat zwei Söhne: Ludwig, verheiratet mit der Fürstin Del Drago; Herkules, verheiratet mit der Nichte des Kardinals Cadoulli. Vier Schwestern, wovon noch eine lebt, gaben dem Papste zahlreiche Neffen. Es

## Fenilleton.

### Das Paradies der Irren.

Wenn man die von Mecheln nach Antwerpen führende Eisenbahn auf der Station Contich verlassen hat und auf der in der Richtung nach Turnhout zu führenden Eisenbahn bis zum Städtchen Herruthals gefahren ist, hier aber eine alte baufällige Landkutsche bestiegt und sich von derselben über eine gepflasterte Straße weiterrumpeln läßt, so gelangt man in zwei Stunden nach Oheel, einem stadthähnlichen Flecken, der die Ehre hat, der Hauptort des Kempenlandes (Campine) zu sein. Von Contich aus hat der Reisende ein wenig erquickliches Landschaftsbild vor sich, denn die Bahn zieht sich durch ein sandiges, nur durch Gehölz zeitweilig unterbrochenes ödes Heide-land hin. Der Bahnwärterdienst auf dieser Strecke wird nur von ärmlich gekleideten, barfuß in Holzschuhen gehenden und mit einem Signalthorn umgürteten Weibern versehen. Nur zerstreute einsiedliche Häuschen, selten ein kleines Dorf oder Gehöft und etliche Windmühlen deuten an, daß die Gegend bewohnt ist. Von Herruthals an belebt sich die Gegend mehr durch die große Masse von Windmühlen, die hier arbeiten, und der Boden findet sich besser angebaut, hauptsächlich mit Buchweizen; hin und wieder deuten auch zerstreute Wirthshäuser und Pappelalleen an, daß die Gegend hier bevölkert ist.

Der Marktflecken Oheel zählt mehr als 1900 niedrige, meistens einstöckige, höchstens zweistöckige Backsteinhäuser von freundlichem Aussehen und zeichnet sich durch reinlich gehaltene breite Straßen aus. Die Einwohner — mit denen der Filialorte zusammen 11.200 Seelen — widmen sich schon seit Jahrhunderten der Verpflegung von Irren, die ihren letzten Ursprung in einem religiösen Wunderglauben hat. Im siebenten Jahrhundert nach Christo soll nämlich daselbst eine dem heiligen Martin, dem Apostel der Gallier, geweihte Kapelle gestanden haben, zu welcher sich Dymphne, eines Königs von Irland Tochter, in Begleitung eines Priesters, der sie zum Christenthum bekehren wollte, flüchtete, um den frevelhaften Nachstellungen ihres Vaters zu entgehen, von diesem aber entdeckt und nebst dem Priester eigenhändig gemordet wurde. Aus den Gräbern dieser beiden Opfer nun soll Heil und Segen für arme Geistesranke entsprossen sein, und da Dymphne's Asche so vielen Irren die Gesundheit wiedergebracht, so wurde die Königstochter förmlich zur Schutzheiligen der Idioten erklärt und ihr im zwölften Jahrhundert eine Kapelle erbaut. Neun Tage lang neunmal des Tages pflegten fortan die Kranken oder auch bloß deren Stellvertreter an dem wunderthätigen Grabe vorüberzugehen, und nachdem zumal Papst Eugen IV. durch ein Breve diesen Kultus bestätigt hatte, wurde die Kapelle ein besuchter Wallfahrtsort. Es machte sich sehr einfach und natürlich, daß die Einwohner Oheels, welche von diesen Besuchen doch auch Nutzen ziehen wollten, die Irren in ihre Häuser aufnahmen, sie an ihrem Tische mitessen ließen und sie nach Kräften und in human-

ner Weise pflegten, und so entwickelte sich allmählig die Irrenkolonie zu ihrer gegenwärtigen Bedeutung. Verschiedene Erlasse und Vorschriften, keine jedoch vor dem Jahre 1676, ermächtigten die Einwohner von Oheel zur Anwendung von Ketten und Banden, um etwaige Gewaltthatigkeiten der Irren abzuwenden, doch sollen sie stets geneigt gewesen sein, von diesen Zwangsmitteln keinen Gebrauch zu machen; es beschwert sich auch eine Verfügung von 1795 darüber, daß man in Oheel zwischen Irren und Bernünftigen keinen Unterschied machen wolle. Im Jahre 1838 wurde die Behandlung der Irren neu organisiert und ein Kommunalarzt, ständige Aufsicht und besondere Wärter eingesetzt; als entehrend wurde es bezeichnet, wenn ein Pflegevater seinen Pflegebefohlenen mißhandelte, dagegen wurden für besondere Sorgfalt und eine größere Zahl von Heilungen Irren Belohnungen in Aussicht gestellt. Nach dem Erlaß eines allgemeinen Irrengesetzes für Belgien im Jahre 1850 erschien für Oheel im Jahre 1851 ein besonderes Reglement und im folgenden Jahre ein weiteres, welches alle materiellen Einzelheiten umfaßt. Die wichtigsten Ergebnisse der neuen Gesetzgebung waren die Uebernahme der Kolonie durch den Staat und die Einsetzung eines ärztlichen Dienstes durch drei Aerzte und einen ärztlichen Oberaufseher.

Die Bewohner Oheels von den verschiedensten Ständen, Aerzte, Apotheker, Beamte, Handwerker, Bauern, Tagelöhner befaßten sich mit der Verpflegung der Irren, und es scheint, daß die Einwohner so an die Anwesenheit von Geisteskranken in ihren Familien gewöhnt sind, daß sie das Lästige und



wird der Familie Mastai nachgerühmt, nie Etwas vom Staate bezogen zu haben. (Oest. Ztg.)

— In den Tuilerien ist die Stimmung für die Bewohner von Schleswig-Holstein und für den Präbenten des Herzogthrons günstig; wenn sie es verstehen, in angemessener Form ihr Votum zur vollständigen Trennung von Dänemark kundzugeben, so haben sie mehr noch beim Kaiser als bei dem Ministerium eine Unterstützung ihrer Wünsche zu erwarten. Eine Einnengung des Tuilerienhofes in den Streit bleibt auf den grünen Tisch beschränkt, Frankreich läßt sich nicht durch England zu einer militärischen Aktion gegen Deutschland oder auch nur gegen die beiden deutschen Großmächte verlocken; das hiesige Regiment würde es aber auch nicht zulassen, daß Englands eiserne und hölzerne Festungen einem der Streitenden sich zur Disposition stellen. Diese entschiedene und klar dargelegte Haltung hat das Londoner Kabinet dahin gebracht, seine PreSSION — gegen Dänemark zu richten. Das hiesige Gouvernement hat sich zugleich gegen die beantragte Personalunion, gegen die dänische Souveränität, und überhaupt gegen jede Lösung expectorirt, welche der deutsche Bund nicht acceptiren würde.

Aus Warschau schreibt man: Der Wilnaer Polizeimeister hat einen Befehl erlassen, aus dem wir die ersten drei Punkte hervorheben: 1. Alle auf das Tragen von Trauerkleidern ertheilten Zettel sind zu revidiren; diejenigen Zettel, deren Termin bereits abgelaufen ist oder eben abläuft, haben sie (die Kommissäre?) mir zu belegen und dann streng darüber zu wachen, daß diejenigen, welche keine Zettel besitzen, auch keine Trauerkleider tragen, und sollen sie (im entgegengekehrten Falle, soll es wohl heißen) mir zugesandt werden. 2. Sämmtliche Läden, Magazine, Gasthäuser, Restaurationen, Konditoreien, Apotheken und Hotels sind aufs Neue zu revidiren, und sobald es sich irgendwo zeigen wird, daß die Rechnungen in polnischer Sprache geführt werden, oder wo wahrgenommen werden wird, daß in dieser fremden (sic!) Sprache gesprochen wird, ist es mir sofort zu berichten. 3. Diejenigen Aushängeschilder, die früher ausländische polnische Aufschriften trugen, und dann zwar unbeholfen übermalt, aber noch nicht umgeändert wurden, sind sofort zu vernichten, und die Fabriken oder Anlagen, denen sie gedient, sind bis dahin zu schließen und zu versiegeln, bis neue Schilder ausgehängt werden.

Warschau, 25. Mai. Die hängen Ahnungen, welche jedes Herz erfüllen, als die Bauern-Masse verkündet wurden, werden jetzt leider gar sehr gerechtfertigt. Man hat in Petersburg den Fehler begangen, die so außerordentlich wichtigen Masse zu erlassen ohne vorherige Beratungen mit den hiesigen oberen Lokalbehörden. Die Offiziere, welche mit der Ausführung der Masse beauftragt sind, fassen sie (jedoch nicht ohne anerkenntenswerthe Ausnahme) als Mittel zum Ruin des Adels auf und verfahren mit militärischer Rücksichtslosigkeit. Der betreffende Maß z. B. besagt, daß Gebäude, die im Dorfe (abgesondert von den herrschaftlichen Gebäuden) sich befinden, denjenigen Bauern gehören, welche augenblicklich darin wohnen. Es ist klar, daß hier nur von etwaigen Hütten die Rede sein kann, welche die Gutsbesitzer aus irgend einer Ursache von der Masse der Dominialgebäude entfernt haben errichten lassen. Die Ex-

cutoren der Masse rechnen aber hierzu alle Baulichkeiten, die nicht in dem gewöhnlichen Viereck des Vorwerks liegen, und so nehmen sie den Gutsbesitzern Brennereien, Mühlen, mitunter sogar Hospital- und Schulhäuser ab und übergeben solche den Bauern, die nicht recht wissen, was sie mit diesen großen Gebäuden anfangen sollen. Milutin, Czernaski und ihre Geblissen rühmen sich, daß sie die anderswo erstrebte Beseitigung des ländlichen Proletariats hier durchführen werden, indem sie den Besitzlosen unter den Bauern Feld und Haus ertheilen. Sie wurden bereits darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei Durchführung dieser ihrer Absicht die Masse weit überschreiten und eigenmächtig den Gutsbesitzern das wegnehmen, wozu sie die Masse durchaus nicht ermächtigen. Die eigentlichen Regierungsmänner, General Berg an der Spitze, erschrecken vor solchem revolutionär-kommunistischen Gebahren und haben etwas spät die ganze Gefahr der Experimente nach Petersburg vorgestellt. Die politische Revolution ist in Strömen von Blut erstickt, und nun haben wir zu befürchten, daß eine soziale zu bestegen sein wird. Das Aufschkeln der Bauern hat vorläufig die traurige Folge einer fast allgemeinen Arbeitseinstellung derselben gehabt, indem sie sich größtentheils den ausgelassenen Freuden hingaben, von denen sie abzurathen nur selten selbst die Geistlichen wagen, seitdem der amtliche „Dzienn. Powsz.“ gemeldet hat, daß für solche, wie er es nannte, hinterlistige verführerische Predigt, die Bauern von der Zufriedenheit abzurathen, ein Geistlicher verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt wurde.

### Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 31. Mai.

Bei der gestern in den Landgemeinden Feistritz, Voitsch, Planina u. v. vorgenommenen Wahl eines Abgeordneten für den Landtag wurde Herr Dr. C. H. Costa gewählt.

— In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Musealvereins wurde ein Comité zum Berathen und Entwerfen neuer Statuten eingesetzt. Auf die Frage wegen Vereinigung mit dem historischen Verein wurde nicht eingegangen.

L. Idria, 28. Mai. Der Morgen des Frohnleichnam-Festtages war bei uns zwar kein besonders lieblicher und angenehmer, denn der Südwind zog schon, baldigen Regen verkündend, heran, und die Sonne guckte in ihrer Reluheit nur zeitweise hinter irgend einer dunklen Wolke hervor. Man stellte sich jedoch mit dieser trüben Witterung vollkommen zufrieden, insbesondere aus der Rücksicht, um bei dem feierlichen Anzuge nicht unter den sengenden Sonnenstrahlen dahinschwandeln zu müssen. Nach dem um 9 Uhr abgehaltenen solennen Hochamte, dem die k. k. Beamten, die Gemeindevorstellung und der größte Theil der Bevölkerung beiwohnten, begann die Prozession. Den Zug eröffneten die Schulkinder, worunter sich die Mädchen in weißen Kleidern, rothen Schärpen und mit Blumenkörbchen in den Händen sehr hübsch ausnahmen, dann folgten die k. k. Berg- und Forstleute mit ihren Fahnen, hernach die uniformirte bergämtliche Musikkapelle und der hiesige Männergesangsverein. Unmittelbar nach dem Baldachin ging nicht bloß der Beamtenkörper des k. k. Bezirks-

amtes, dem dieser Platz im Sinne der Allerhöchsten Entschlüsse vom 24. Oktober 1821 und 23. Mai 1838 ganz allein zusteht, sondern zu demselben gesellten sich im willkürlichen Durcheinander auch die k. k. Berg-, Forst- und Steueramtsbeamten und der Bürgermeister. — Unter Glockengeläute, Pöllerfächern und Musikklangen bewegte sich der Zug zu den vier Altären, wo nach jedem Evangelium der Gesangsverein einen feierlichen Chor vortrug, das uniformirte Forstschutzpersonale aber — seine neue, mit dem prächtigen Bande gezielte Fahne an der Seite — nach jedem Segen eine Gewebefalte gab. — Die kirchliche Feier war noch nicht ganz zu Ende, als sich schon ein kleiner Staubregen einstellte, dem gegen Abend ein förmlicher Regenguß folgte. In der Nacht fiel ein Schnee, der bis gestern 10 Uhr Vormittag anhielt und unsern, vorgestern noch in dem herrlichsten Frühjahrsschmucke prangenden Thalkessel bedeckte. Die Obstbäume, die zu den freudigsten Hoffnungen auf eine ergiebige Ernte berechtigten, bieten heute mit ihren durch die Schneelast gebrochenen Ästen und abgefallenen Blüthen ein trauriges Bild dar. Ob dieser Schnee auch den Saaten einen Schaden zufügte, wird sich erst zeigen.

### Vermischte Nachrichten.

In Vicenza wurde dieser Tage ein hübsches Attentat gegen den dortigen Bischof verübt. Man hatte nämlich am Eingang seines Palastes allerlei Brennstoff angehäuft, mittelst dessen man dort Feuer anlegen wollte, so daß der Bischof, wenn er den Eingang passirte, von den Flammen umzingelt werden sollte. Scheidewasser und Petroleum spielten hierbei eine Rolle, und der Brand sollte in dem Augenblick angezündet werden, in welchem der Bischof seinen Palast betreten hatte. Zum Glück wurde das Attentat entdeckt und dessen Ausführung vereitelt.

— Unter der in Fredericia von den Oesterreichern vorgefundenen dänischen Kriegsmunition befinden sich eine Anzahl Kisten mit Kugeln folgender Art, von welchen die Hamburger Eisenhandlung des Herrn Enoch eine Partie als Blei angekauft hat. Zwei Pistolenkugeln, wovon eine jede so fest mit Werg (Heede) umwickelt ist, daß es Minuten Zeit erfordert, um sie aus diesem Gespinnst, in dem die Kugel wie ein Cocoon liegt, zu entwirren, sind in einer an beiden Enden festgewickelten und zugebundenen Papierkapsel eingeschlossen. Vier Paare solcher Kugeln befinden sich je in einem Paket, welches den Stempel 4 R. S. und darunter die Jahreszahl 1861 trägt. Verwundungen mit solchen wergumsponnenen Kugeln, die auf 1000 Fuß noch zusammenbleiben sollen, und von fanatischen Dänen spottweise „up ewig ungedeckt“ getauft worden sind, ziehen nach ärztlichem Parere jedesmal den kalten Brand nach sich, da die feinen Wergfäden aus der Wunde nicht entfernt werden können.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Brünn, 29. Mai. Der Gemeinderath hat heute Herrn Alfred Skene mit 25 Stimmen im dritten Wahlgang zum Bürgermeister der Stadt Brünn gewählt. Der bisherige Bürgermeister d'Elvert erhielt 22 Stimmen. Die versammelte Menge vor dem Rathhause empfing den Bürgermeister Skene mit Vivatrufen. (Pr.)

London, 29. Mai. Gestern waren sämmtliche Konferenzmitglieder in der Sitzung erschienen.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

Die Verlängerung des Waffenstillstandes ist wahrscheinlich.

Bukarest, 28. Mai. Das Journal „Romanul“ wurde nach zwei Verwarnungen auf Befehl des Minister-Präsidenten für die Dauer von 10 Tagen unterdrückt.

### Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 30. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 60 Wagen mit Getreide und 10 Wagen mit Holz.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mepen fl. 5.90; Korn fl. 3.40; Gerste fl. —; Hafer fl. 2.50; Halbfucht fl. —; Heiden fl. 2.80; Hirse fl. 3.40; Kukuruz fl. 3.80; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. —; Erbsen fl. —; Fisolien fl. 4.30; Rindschmalz pr. Pfund fl. 50; Schweineschmalz fl. 44; Speck, frisch fr. 29, detto geräuchert fr. 40; Butter fr. 38; Eier pr. Stück fr. 1; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18, Kalbfleisch fr. 17; Schweinefleisch fr. 20, Schöpfenfleisch fr. —; Hühner pr. Stück fr. 30, Tauben fr. 15; Hen pr. Ztr. fl. 1.80, Stroh fr. 90; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Störende im häuslichen Leben, was hiermit nothwendig verbunden sein muß, nicht mehr fühlen. In den Jahren 1830 bis 1835 soll die Zahl der Geisteskranken, welche in Oheel Aufnahme und Verpflegung gefunden haben, auf neunhundert gestiegen sein. Am 31. December 1855 betrug die ganze Zahl der verpflegten Irren in Oheel 778, im Jahre 1857: 790, im Jahre 1859: 800.

Die Kranken werden bei ihrer Aufnahme zuerst in das Krankenhaus gebracht, dort beobachtet und nach Charakter, Verhalten und Krankheitszustand rubirt, damit Jedem der passendste Platz angewiesen werden könne. Solche, die für das Leben in der Kolonie sich nicht eignen, z. B. Hang zum Entfliehen, Trieb zur Selbstverstümmelung zeigen, werden zurückgewiesen. Die Aufgenommenen werden eingetheilt in innere und äußere Pfleglinge. Die erstere Abtheilung begreift die Irren, welche bei den Pflegleuten im Innern des Hauptorts untergebracht sind, die ruhigen Irren, heilbare und unheilbare, mit verschiedenen Krankheitsformen. Die andere Abtheilung besteht aus Kranken, welche bei den Pflegleuten der zahlreichen, mit der Gemeinde in Verband stehenden Weiler wohnen, und begreift die Epileptischen, die Unruhigen, Tobkräftigen, Schreier und Unreinliche in sich; diejenigen Kranken, deren physischer Zustand besonders häufige oder fortgesetzte Aufsicht und Fürsorge erheischt, wohnen in den näher gelegenen, die Schwachsinrigen, Blödsinnigen, Unreinlichen, die unruhigen Maniaci und die Paralytischen in den entfernteren Weilern. In der vierten Abtheilung, zusam-

mengelegt aus den Weilern, in denen sich kein fließendes Wasser befindet, sind die Fallsüchtigen untergebracht; für diese Kategorie von Kranken, welche am schwierigsten in einer freien Anstalt disciplinär zu überwachen sind, ist schon seit längerer Zeit mit Vortheil ein Theil der Gemeinde, Namens Winkelshaid, benutzt, ein sehr ausgedehntes Haideland, das sich vom Mittelpunkt aus drei Viertelsstunden weit erstreckt, wo sich in gewissen Zwischenräumen von einander kleine Gehöfte befinden, die wie Absonderungs-Pavillons eingerichtet sind. Seit der Einführung dieser Maßregel herrscht in Oheel eine Ruhe und Stille, welche auffallend mit dem früheren Zustande kontrastirt. (Schluß folgt.)

Des kleinen Prinzen Napoleon Lehrer der Mathematik ist ein Israelite aus Böhmen, Koralek, der seinen Namen in Coraleque umgewandelt hat. Dieser Gelehrte kam vor etwa 15 Jahren aus seinem czechischen Vaterlande nach Paris, um sein Glück als Kommiss zu versuchen. Arago, der ihn zufällig kennen lernte, entdeckte in ihm ein mathematisches Genie. Nach zwei Jahren erschien ein in der gelehrten Welt Aufsehen erregendes Werk über Logarithmen von Coraleque, und er ward Professor. Er ist der einzige Professor in der Polytechnik, der am Sabbath und an jüdischen Feiertagen keine Vorlesung hält, weil sein strenger Glaube ihm das Schreiben verbietet; die anderen Professoren sind minder scrupulös.



## Telegraphische

## Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
den 30. Mai 1864.

5% Metalliques	72.60	1860-er Anleihe	96.20
5% Nat.-Anl.	80.20	Silber	113.50
Bankaktien	785.	London	114.10
Kreditaktien	194.80	k. k. Dukaten	5.45.5

## Fremden-Anzeige.

Den 29. Mai.

## Stadt Wien.

Die Herren: Krauß, Kriegskommissariats-Adjunkt, von Theresienstadt. — Giese, Fabrik-Direktor, von Piume. — Meer, Kaufmann, von Wien. — Frau Kieger v. Rheinwald, Oberstens-Gattin, von Venedig.

## Elephant.

Die Herren: Graf Nobili, k. k. Feldzeugmeister, und Zechenlein, k. k. Beamte, von Wien. — Waller, k. k. Major, von Padua. — Schramm, k. k. Beamte, von Coloniz. — Pilzer, Kaufmann, von Prag. — Batsalia, Handelsmann, von Montebelona. — Förderl, Gütebesitzer, von Gallenberg. — Urbantschitsch, Gütebesitzer, von Thurn. — Frau Dobner, Gewerks-Direktors-Gattin, von Hof.

## Wilder Mann.

Herr Rivalla, Handelsmann, von Ravenna.

## Möhren.

Herr Benaghel, Ingenieur, von Wien.

(1051—1)

Nr. 579.

## 3. exekutive Feilbietung.

Das k. k. Kreisgericht Neustadt gibt bekannt, daß in der Exekutions-sache des Hrn. Anton Vinzenz Smola von Stauden, durch Hrn. Dr. Rosina, wider Hrn. Franz Luser und Frau Maria Luser von Neustadt, wegen schuldiger 225 fl. c. s. c., die Termine zur exekutiven Feilbietung nachstehender, im Grundbuche der Stadt Neustadt vorkommenden Realitäten, als:

a) Des Hauses in Neustadt sub Hs.-Nr. 111 sammt Zugehör unter Rektif.-Nr. 146, im Schätzungswerthe pr. 2500 fl.

b) Der Lederwerkstätte an der Gurg sammt Garten Parz.-Nr. 54 und 310 sub Urbar.-Nro. 3212, im Schätzungswerthe pr. 600 fl.

c) Der Dreschtenne außer der Stadt, sub Bau-Parz.-Nr. 57 und 101 und Rektif.-Nr. 22 sammt Scheuer, im Schätzungswerthe pr. 400 fl.

d) Des Acker's Mansarjova Dolina, am Kapitelberge, sub Parz.-Nr. 563, Rektif.-Nr. 8311, im Schätzungswerthe pr. 600 fl.

e) Des gleichnamigen Acker's, ebendort, sub Parz.-Nr. 561 mit Wiese, Parz.-Nr. 565, sub Rektif.-Nr. 165, im Schätzungswerthe pr. 650 fl.

f) Des Acker's ebendort, Parz.-Nr. 550 sub Rektif.-Nr. 93, im Schätzungswerthe pr. 150 fl.

g) Des Waldes Bresovic, sub Rektif.-Nr. 510, im Schätzungswerthe pr. 150 fl.

h) Des Acker's na lazi mit der Harpe, sub Rektif.-Nr. 8612, 96, 90, 92, und 10812, im Schätzungswerthe pr. 700 fl.

Dann die auf 545 fl. 50 kr. bewertheten Fahrnisse auf den

6. Mai,

10. Juni und

8. Juli 1864,

jedesmal Vormittags von 10 — 12 Uhr, im Gerichtssitze mit dem Anhange anberaumt wurden, daß die Fahrnisse bei dem dritten Termine

auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

Der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen, können in der dießgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Neustadt am 22. März 1864.

Nr. 888.

Ueber Einverständnis der Streittheile sind die auf den

6. Mai und

10. Juni 1864

angeordneten zwei ersten Feilbietungstermine für abgehalten erklärt worden, und es wird der dritte Termin den

8. Juli 1864

mit dem frühern Anhange vor sich gehen.

k. k. Kreisgericht zu Neustadt am 10. Mai 1864.

(1066—1)

Nr. 1568.

## Erinnerung

an Andreas Gregorz und dessen unbekannter Erben.

Von dem k. k. Bezirksamte Wippach als Gericht, wird dem Andreas Gregorz, unbekannten Aufenthaltes, und dessen gleichfalls unbekannten Erben hiemit erinnert:

Es habe Josef Viskial Hs.-Nr. 22 von Soins, Bez. Haidenschaft, wider dieselben die Klage auf Erziehung des Acker's, nun Wiese „u zelenim herdi per hubli v. Čukovcah“ im Grundbuche der Herrschaft Wippach sub Tom. IV., pag. 266, Urb.-Zol. 562 vorkommend, sub praes. 8. April 1864, Z. 1568, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagssagung auf den 25. August 1864, früh 9 Uhr, mit dem Anhange des § 29 a. G. O. angeordnet, und den Beklagten wegen ihres unbekannten Aufenthaltes Anton Bratina von Ustra als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständigt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigenfalls diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

k. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, am 11. April 1864.

(972—2) Nr. 1146.

## Erinnerung

an Maria und Marianna Babiz und deren Rechtsnachfolger.

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird den unbekannt wo befindlichen Maria und Marianna Babiz oder ihren Rechtsnachfolgern hiermit erinnert:

Es habe Franz Jenko von Michelstetten wider dieselben die Klage auf Verjährung und Erloschenklärung der Forderungen aus dem Pupillar-Schuldsscheine vom 1. Jänner 1818 à 224 fl. G. M. sub praes. 11. April 1864, Z. 1146, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagssagung auf den 12. August 1864,

früh 9 Uhr, mit dem Anhange des § 29 a. G. O. angeordnet, und den Beklagten wegen ihres unbekannten Aufenthaltes der Herr Dr. Josef Burger von Krainburg als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständigt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigenfalls diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

k. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 12. April 1864.

(987—2) Nr. 1890.

## Exekutive Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksamte Stein, als Gericht, wird bekannt gemacht: Es seien die mit dießgerichtlichem Bescheide vdo. 17. Juni 1859, Nr. 2813,

bewilligten, und mit Bescheid vdo. 16. Mai 1862, Nr. 2342, fürstlichen exekutiven Feilbietungstagsagungen der dem Johann Terran von Stobl gehörigen, im Grundbuche Michelstetten sub Urb.-Nr. 682 1/2, Post.-Nr. 174, vorkommenden, gerichtlich auf 2240 fl. 30 kr. G. M. geschätzten Realität sammt An- und Zugehör über Aufsuchen der Exekutionsführerin Frau Maria Svetina, durch Dr. Pongraz reassumando auf den

22. Juni,

22. Juli und

22. August l. J.,

jedesmal früh von 9 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem vorigen Anhange übertragen worden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Stein, als Gericht, am 18. April 1864.

(1011—3)

Nr. 2308.

## 2. exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Gottschee, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Aufsuchen des Paul Ruppe von Unterlag, durch Herrn Michael Lafner von Gottschee, gegen Mathias Verderber von Wilpen, durch den Kurator Michael Ruppe von Unterlag wegen, aus dem Urtheile vom 2. April 1859, Z. 1921, schuldiger 141 fl. 94 1/2 kr. s. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Vetzern gehörigen, im Grundbuche ad Herrschaft Pölland Tom. I., Zol. I., vorkommenden Subrealität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 447 fl. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungstagsagungen auf den

30. April,

4. Juni und

6. Juli 1864,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im Amtssitze mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Preisbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Gottschee, als Gericht, am 27. Februar 1864.

Nachdem bei der ersten Tagssagung ein Anbot erfolgte, so wird zur zweiten, auf den

4. Juni l. J.

angeordneten Feilbietungstagsagung geschritten.

k. k. Bezirksamt Gottschee, als Gericht, am 30. April 1864.

(1034—3) Nr. 1643.

## 2. exekutive Feilbietung.

Mit Bezug auf das dießgerichtliche Edikt vom 23. März d. J. Z. 1019, wird am

7. Juni 1864

zur zweiten Feilbietung der Realität und Fahrnisse des Thomas Rogac von Velde geschritten werden.

k. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als Gericht, am 7. Mai 1864.

(1049—3)

## k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Da die Fahrordnung der Postzüge auf der Südbahn nicht, wie es vorausgesehen war, vom 1. Juni d. J. an geändert werden wird, so wird die Fahrordnung des auf der **Klagenfurt-Villacher Strecke** vom 30. Mai d. J. an verkehrenden gemischten Zuges folgendermaßen festgesetzt:

## Von Villach nach Klagenfurt:

Villach	Abfahrt	11 u. 15 M.	Vorm.
Belden	"	11 " 59 "	"
Maria-Wörth	"	12 " 15 "	"
Krumpendorf	"	12 " 28 "	"
Klagenfurt	Ankunft	12 " 41 "	"

Hierdurch wird die hierortige Kundmachung vom 14. d. M. modificirt.

Wien den 23. Mai 1864.

## Von Klagenfurt nach Villach:

Klagenfurt	Abfahrt	2 u. 25 M.	Nachm.
Krumpendorf	"	2 " 39 "	"
Maria-Wörth	"	2 " 52 "	"
Belden	"	3 " 13 "	"
Villach	Ankunft	3 " 51 "	"

Die Betriebs-Direction.

(1072)

## Dienstes-Offert.

Ein lediger, der deutschen und slavischen Sprache in Schrift und Wort kundiger **Kunstgärtner** in jungen Jahren und mit ausgezeichneten Zeugnissen, wünscht bei einer Herrschaft oder auch in Laibach sogleich placirt zu werden durch **J. A. Schuller's Bureau zu Laibach.**